

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 27 (1893)

192 (18.8.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-654888](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-654888)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/4-jährlicher Abonnementspreis 1 M. 25 Pfg. resp. 1 Mark 65 Pfg. — Man abonniert bei allen Postämtern, in Oldenburg bei der Expedition Peterstr. 5. Fernsprechanchluss Nr. 46.

Nachrichten

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Seite 15 Pfg. für Auslandszettel 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg: Ammenen-Expedition von F. Böttner. Ratze: Herr Post-Expediteur Kömlich. Delmenhorst: H. Tadelmann. Bremen: Herren C. Schlotte u. M. Scheller.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

N^o 192.

Oldenburg, Freitag, den 18. August 1893.

XXVII. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

Telegraphische Depeschen

der „Nachrichten für Stadt und Land.“

HTB. Berlin, 18. Aug. Bisher sind keine weiteren Choleraerkrankungen offiziell bekannt. Die Gesundheitsverhältnisse Berlins sind außerordentlich günstig.

Der Bundesrat erörterte gestern die Frage des 50-prozentigen Zollzuschlages auf finnische Produkte.

Die Einschiffungsstation für russische Auswanderer in Bremen soll wegen Cholera-Gefahr vorläufig geschlossen werden.

Die Justizverwaltung verbietet neuerdings strengstens allen Justizbeamten die Uebernahme von Nebenbeschäftigungen und Nebenämtern.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. August.

Das Gerücht von einer Zusammenkunft des deutschen Kaisers mit dem Zaren erhält sich in den Blättern. Neuerdings schreibt eine kopenhagener Zeitung, daß der Besuch des Kaisers Wilhelm in Schloß Fredensborg im Herbst, zu welcher Zeit noch der Kaiser von Rußland dort weilen wird, trotz zahlreicher Ablehnungen als sicher angesehen werden könne. Der Besuch Kaiser Wilhelms würde nur einen Tag dauern, Kopenhagen würde er jedoch nicht besuchen, vielmehr würde der Kaiser seine Nacht in Helsingör ankern lassen und sich von dort nach Fredensborg begeben.

Prinz Heinrich von Preußen ist am Mittwoch Abend 11 Uhr 15 Minuten in Genoa eingetroffen. Zum Empfang am Bahnhof waren anwesend: König Humbert, der Prinz von Neapel, der Marine-Minister Ruffini, der deutsche General-Konsul Dr. Schneegans, sowie die Spitzen der Civil- und Militärbehörden. Der König und der Prinz von Neapel umarmten den Prinzen Heinrich wiederholt mit größter Herzlichkeit. Der König und der Prinz von Neapel hatten das Band des Schwarzen Adlerordens angelegt, Prinz Heinrich trug den Annunziata-Orden. Die hohen Herrschaften wurden von einer überaus zahlreichen Menschenmenge enthusiastisch begrüßt. Nach Abschreiten der zum Empfang aufgestellten Ehrenkompanie, wobei die preussische Nationalhymne gespielt wurde, begaben sich der König, der Prinz von Neapel und Prinz Heinrich an Bord der königlichen Yacht „Savoia“, wobei die Menge abends in unbeschreiblichen Jubel ausbrach und die preussische und die italienische Nationalhymne entintete. Die „Savoia“ verließ den Hafen von Genoa um Mitternacht, um sich nach dem Golf von Neapel zu begeben.

Die „Frankf. Ztg.“ läßt sich aus Berlin melden: „Der Rücktritt des Kriegsministers, Generals v. Rattenbom-Stachau, der, wie schon früher berichtet, infolge der bei der Beratung der Militärvorlage gemachten Beobachtungen einem Zweifel nicht mehr unterlag, wird jedenfalls noch vor dem Herbst erfolgen. Man beschäftigt sich in den maßgebenden Kreisen bereits mit der Suche nach einem geeigneten Nachfolger.“

Einfuhrverbot von Heu und Stroh aus Rußland. Der preussische Minister für Landwirtschaft erlaubt an die Regierungspräsidenten in den östlichen Provinzen eine Verfügung, in der ausgesprochen wird:

Die in neuer Zeit bemerkt gewordene umfangreiche Einfuhr von Heu und Stroh aus Rußland erweckt die Befürchtung, daß mit diesen als Träger des Ansteckstoffes von Viehseuchen bekannten landwirtschaftlichen Produkten das Kontagium der Minderpest und anderer Seuchen eingeschleppt werden kann. Es liegt die Annahme nahe, daß diese Produkte wegen ihres zeitigen hohen Preisstandes aus immer ferneren Gegenden Rußlands werden bezogen werden, in welchen nördlich die Minderpest beständig herrscht oder deren zeitweiliges Auftreten nach bisherigen Erfahrungen in Ermangelung von statistischen Seuchenberichten vermutet werden muß. Zur Verhütung der Seucheneinführung erscheint es daher notwendig, die Einfuhr von Heu und Stroh aus Rußland bis auf weiteres zu verbieten. Das Inkrafttreten des Verbots ist auf den Beginn des 25. d. Mts. festzusetzen, bis zu welcher Zeit das in den näheren und nicht so häufig von der Minderpest betroffenen Teilen Rußlands bereits angekauft Heu und Stroh zur Einfuhr gebracht sein kann. Mit Rücksicht darauf, daß in einigen Grenzgebieten des östlichen Rußlands das auf ihren jenseits der Grenze gelegenen eigenen oder angekauften Grundstücken gewonnene Heu und Stroh für ihren diesseitigen Wirtschaftsbetrieb gebraucht oder für diesen Betrieb von in der Nähe der Grenze

angesessenen jenseitigen Landwirten alskäuflich Heu und Stroh zu kaufen pflegen, kann ausnahmsweise die Einfuhr dieser Futtermittel in dem durch das wirtschaftliche Bedürfnis des betreffenden Landwirts bedingten Umfange noch nach dem Inkrafttreten des Einfuhrverbots gestattet werden, sofern die Seuchenfreiheit des Herkunftsbereichs zweifellos ist.

Marine-Forderungen. In der Presse geht gegenwärtig vielfach ein Gerücht von angeblich bevorstehenden neuen Marine-Forderungen um. Demgegenüber wird darauf verwiesen, daß von den alten Forderungen der Marine noch ein recht beträchtlicher Teil zu bewilligen ist. Nach der Denkschrift, welche dem Marineetat für 1889/90 beigegeben war, sollten für die dort geforderten Schiffe die Bewilligungen im Etat für 1894/95, also im nächstjährigen, zum Abschluß gelangen. Das dürfte nun voraussichtlich nicht der Fall sein. Nach dem ursprünglichen Plane hätten für 1894/95 nur noch 4,7 Millionen aufgebracht zu werden brauchen, um der 1889 in's Auge gefaßten Vermehrung der Kriegsschiffe zum Abschluß zu verhelfen. Jedoch sind wohl in keinem der vorhergegangenen Jahre diejenigen Summen insgesamt bewilligt worden, welche in der Denkschrift in Aussicht genommen waren. Zudem haben sich auch die Kosten für die einzelnen Schiffe aus verschiedenen Gründen gegenüber den Ansätzen erhöht. So ist es gekommen, daß erst für zwei von den vier in Aussicht genommenen Panzerfahrzeugen die Etatsforderungen abgeschlossen sind, während für die beiden anderen, „Weissenburg“ und „Kurfürst Friedrich Wilhelm“, noch 3,2 Millionen zu verlangen wären. Was die neun Panzerfahrzeuge betrifft, so sind die Mittel für ein Drittel derselben völlig bewilligt. Für die vier nach dem Etat bereits in Angriff genommenen wäre noch die Summe von 6,9 Millionen zu fordern. Für zwei sind noch nicht einmal die ersten Raten bisher in den Etat eingestellt gewesen. Die Kreuzerforderungen sind am schlechtesten fortgekommen. Für eine der sieben in Aussicht genommenen ist im laufenden Etat die Schlußrate bewilligt worden. Die Anfangsräte für eine andere wurde in der vorletzten Reichstagsession abgelehnt. Von den vier verlangten Kreuzern sind zwei fertiggestellt, für den dritten war im laufenden Etat die erste Rate eingestellt. Von den beiden Ufos ist die erste Rate jetzt erst der zweite in Angriff genommen, obgleich nach der erwähnten Denkschrift beide schon im Jahre 1890/91 hätten fertig gestellt werden sollen. Daraus erhellt man, daß noch eine lange Reihe von Forderungen aus der Denkschrift von 1889 aussteht. Im Etat für 1894/95 dürfte dieselbe schließlich zum Abschluß gelangen.

Bei der gestrigen Reichstagswahl in Hamburg erhielten Laeij (natlib.) 8800, Naab (Antifemist) 2285, Mollenbühr (Sozialist) 16,474 Stimmen. Zerplittert waren 29 und ungenügend 85 Stimmen. Mollenbühr ist also gewählt.

Das wegen Auflösung des Reichstages nicht zur Verabschiedung gelangte Reichstagsgesetz (Gesetz betreffend die Bekämpfung von gemeingefährlichen Krankheiten) wird dem Vernehmen der „D. med. Wochenschrift“ nach einer vollständigen Umarbeitung unterzogen werden, und zwar unter Berücksichtigung der inzwischen aus der ärztlichen Welt hervorgegangenen Bedenken. Man hat vielfach die vorherige Unterbreitung des Entwurfs an die bestehenden ärztlichen Vertretungen gemüht. Es ist noch nicht entschieden, ob diese Unterbreitung stattfinden wird; dagegen ist es nicht ausgeschlossen, daß eine so frühzeitige Veröffentlichung des Entwurfs erfolgt, daß eine allgemeine Kenntnisnahme und öffentliche Beurteilung des so wichtigen Gesetzes ermöglicht wird.

Die nächste Volkszählung wird voraussichtlich am 1. Dezember 1895 stattfinden. Da es wünschenswert erscheint, daß die für die Ausföhrung des Zählgeschäftes in Betracht kommenden Tage vom 30. November bis einschließlich dem 2. Dezember bei der Anlegung der Kram-, Vieh- und Zehnmärkte für 1895 morrtfrei bleiben, so haben die Minister des Innern und des Handels die Oberpräsidenten erucht, in diesem Sinne auf die Provinzialräthe einzurwirken und insbesondere die Bezirksbehörden wegen der Vorschläge zu den Marktterminen“ mit der erforderlichen Weisung alsbald zu verfahren.

Eine große Volksversammlung, welche vom Vertrauensmann der Unabhängigen und Anarchisten Berlins einberufen war, nahm Mittwoch Abend im Konfordindestrasse den Bericht des Delegierten Werner über den internationalen Sozialistenkongress in Zürich entgegen. Der große über 2000 Personen umfassende Saal war dicht gedrängt voll, auch die Galerien waren stark besetzt; das weibliche Geschlecht war ebenfalls stark vertreten. Unter den etwa 2000 Anwesenden waren über die Hälfte Anhänger der sozialdemokratischen Partei. Der bekannte „Unabhängige“ Wilhelm Werner proklamierte den Kampf bis aufs Messer.

Dem Vorgange Bayerns, Württembergs und Badens folgend, hat jetzt auch nach der „Voss. Ztg.“ die Eisenbahnverwaltung Elbaf-Lothringens die zehntägige Gültigkeitsdauer für Rückfahrkarten eingeföhrt.

Eine relative Verminderung der Personen mosaischer Religion im deutschen Reich ergibt sich nach dem Stat. Jahrb. für 1892. Nach demselben trafen auf 10,000 ortsamende Personen im Jahre 1890: 6277 Evangelische (gegen 6263 im Jahre 1880), 3576 Katholiken (gegen 3589), 29 sonstige Christen (gegen 17), 115 Juden (gegen 124), 27 anderer Religionen.

Ausland.

Niederlande. In der Stadt Amsterdam kam es am Mittwoch Abend zu sozialistischen Straßenkrawallen. Bei einer sozialistischen Meeting wurde ein Antrag angenommen, in welchem die Haltung mehrerer Deputierter während der Debatten über die Wahlreform getadelt wird. Man beschloß, diese Resolution dem Deputierten Rutgers van Rozenburg zu übergeben. Eine große Menschenmenge sammelte sich vor der Wohnung dieses Deputierten an. Als die Polizei die Menge zerstreuen wollte, wurde sie mit Steinen bedorfen. Hierauf zog die Polizei blank und es kam zu einem Handgemenge, wobei ein Brigadier, sowie mehrere Mannschaften verwundet und zwei Schutzleute entmannt wurden.

Großbritannien. Die Folgen des Kohlenarbeiterstreiks machen sich jetzt bemerkbar. Die Great Northern Railway macht die Einstellung von 30 Passagierzügen von und nach Leeds, sowie die Einstellung mehrerer Güterzüge infolge der Verteuerung der Kohlen bekannt. — Die Bergwerksbesitzer von Süd-Wales und Montmouthshire haben einstimmig beschlossen, künftige Forderungen der Arbeiter nachzugeben, die gegen das auf der Grundlage der verschiedenen Lohnskala getroffene Abkommen verstößen. Zu Cardiff feiern tausende von Hünenarbeitern und ihre Zahl wächst täglich. Die Polizei ist überall verstärkt, da Unruhen befürchtet werden.

Ueber die Lage der englischen Landwirtschaft wird aus London geschrieben: Welche verderbliche Folgen die beispiellose Trockenheit, die mit geringfügigen Unterbrechungen seit Ende Februar in England herrscht, für die an sich schon daniederliegende Landwirtschaft hat, läßt sich einigermaßen aus der „Agricultural Gazette“ ersehen, welche die „Agricultural Gazette“ jedoch veröffentlichen. Dieses angeführte aller landwirtschaftlichen Blätter Englands charakterisiert die Ernte ungenügender als irgendwelche seit dem letzten Unglücksjahre 1879. Weizen und Gerste werden in 65, Hafer in 70, Bohnen in 86, Heu in 94, Kartoffeln in 20, Futterrüben in 40 Proz. der eingelaufenen Berichte als unter (und zum Teil sehr beträchtlich unter) dem Durchschnitt angegeben, und was die Lage für den englischen Landwirt, der unter der Trockenheit mehr gelitten als der schottische und irische, besonders bedenklich macht, der Ernteausfall erstreckt sich ziemlich gleichmäßig auf alle seine Produkte. Der geringere Ertrag wird dazu nicht einmal durch bessere Preise in etwas aufgewogen. Im Gegenteil, der Preis per Tonne Weizen, gegenwärtig etwa 105 Schillinge, ist thatsächlich 14 Schillinge niedriger als im Vorjahre und um 53 Schillinge niedriger als 1891. Nur Heu, von welchem während der ersten sieben Monate dieses Jahres bereits 52,000 Tonnen mehr eingeföhrt werden mußten als 1892, hat seinen Preis fast verdoppelt, für den Vieh züchtenden Landwirt wahrlich kein Trost.

Frankreich. Als wahrscheinliches Ergebnis der am nächsten Sonntag stattfindenden französischen Kammerwahlen bezeichnet der Pariser „Siecle“, daß etwa 500 Republikaner und Kallierte, 20 oder etwas darüber Monarchisten oder Bonapartisten und 60 Sozialisten gewählt werden. Wenn hier von Monarchisten die Rede ist, so sind diese einzelnen Schwimmer gegen den Strom auch nicht als Anhänger des Grafen von Paris anzusehen, sondern mit Rücksicht auf ihre Namen, ihre soziale Stellung und dergleichen so genannt; Aristokraten, die sich den Luxus des Frondeurs gönnen dürfen, deren Bestrebungen zu Gunsten einer Restauration aber stets platonisch zu bleiben pflegen. Unter den Kandidaten zieht Clemenceau in ganz hervorragendem Maße die Aufmerksamkeit auf sich. Ein Telegramm des „Figaro“ aus Draguignan belagt, die Niederlage des radikalen Führers im ersten Wahlgang sei gewiß. Auch in Frankreich wird der bürgerliche Radikalismus mit seinen fast ausschließlich negativen Tendenzen rechtlich von gemäßigten Liberalismus, von links her durch demokratische Sozialreformer und sozialistische Revolutionäre bedrängt. Vollständig im Unklaren ist man über die Haltung, welche die Regierung der

Kandidatur Clemenceaus gegenüber einnimmt. Von der einen Seite wird behauptet, die Regierung sei gegen seine Wahl, und wenn auch der Präfect des Var-Departements, Chodenier, der ein Freund Clemenceaus ist, nicht thätiglich in Umlauf geschickt worden sei, so habe man es doch an starken Wünschen und sogar an Drohungen im Ministerium nicht fehlen lassen. Andererseits wird, allerdings aus den Reihen der Opposition, behauptet, Clemenceau habe sich mit der Regierung verständigt, und die Minister könnten ihn nicht fallen lassen. — Die Gesamtzahl der angemeldeten Kandidaten beträgt 2060; für Paris sind 371 angemeldet.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Honorarbescheiden versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion freizustellen.

Oldenburg, den 18. August.

*** Zum Kapitel: „Oldenburgs Abfuhrwesen“**
erhalten wir folgende Zuschrift, die wir hier gerne zum Abdruck bringen:

Gedehrter Herr Redakteur!
Die vorgestrige Nummer Ihres geich. Blattes brachte einen Artikel mit der Ueberschrift: „Die Cholera in Berlin.“ In diesem Artikel wurde auch das Abfuhrwesen in unserer Stadt berührt und mit Recht als nicht mehr zeitgemäß x. hingestellt.

Es ist ja allgemein bekannt, daß seitens des Stadtmagistrats vor etwa 2 Jahren das Abfuhrwesen neu geregelt und zu dem sogenannten Kibbelsystem übergegangen werden sollte, dieses System wurde derzeit von der Kommission, die das Abfuhrwesen mehrerer Städte in ähnlichen Verhältnissen wie Oldenburg, im Auftrag des Stadtmagistrats und Stadtrats in Augenschein genommen hatte, als das in jeder Beziehung geeignetste, zur Einführung in unserer Stadt empfohlen. Der Magistrat brachte dann auch einen dahingehenden Antrag vor, derselbe wurde aber vom Stadtrat, wahrscheinlich wegen der hohen Einführungskosten, nicht angenommen und ist die Sache beim alten geblieben.

Nicht allgemein bekannt aber wird es sein, daß schon im vorigen Späthommer angesichts der Choleraepidemie sich mehrere Interessenten, denen das alte System unrentabel wurde, vereinbarten, um das, in jeder Beziehung durchaus praktische Abfuhrsystem der Abortsäkalen in hermetisch verschließbaren Kibbeln, wie es die Magistratsvorlage wollte, auf privatem Wege einzuführen.

Dies Unternehmen hatte auch den gewünschten Erfolg und stellt sämtliche daran Beteiligte durchaus zufrieden, auch sind schon öffentliche Gebäude, z. B. die sämtlichen Großherzoglichen Ministerialgebäude, Wartthalle x., angehängt.

Es würde zu weit führen, die ungeschätzten Vorzüge, die das System hat, hier anzuführen. Jeder, der sich dafür interessiert, kann bei dem Zimmermeister Joh. Wieman, alte Huntestraße 9, der die Ansführung des Unternehmens übernahm, nähere Auskunft erhalten.

Zweck dieser Zeilen soll sein, dies vorzügliche Abfuhrsystem, das, trotzdem es so viel besser ist, wie das bisherige, doch fast nichts teurer zu sich nimmt, wie das letztere, zu empfehlen; denn es liegt auch im allgemeinen Interesse, daselbe möglichst allgemein einzuführen.

○ Orgelorgane. Gestern fand in der St. Lamberti-Kirche ein Orgelexamen für die evangelischen Lehrer des Herzogtums statt. Zwei Lehrer haben sich der Prüfung unterzogen und dieselbe mit Erfolg bestanden.

*** Seminarverwalter Wadstendorff** ist in dieser Woche im 82. Lebensjahre gestorben. Derselbe eine Reihe von Jahren Seminarverwalter war, so haben die meisten Lehrer unseres Landes bei ihm zu Tische gesessen.

*** Das ehemalige Interimstheater.** Mit derselben Geschwindigkeit, mit welcher man vor zwei Jahren das Interimstheater auf dem Gässchenplatz entstehen sah, verschwand

es in den letzten Wochen wieder und befindet sich bereits auf dem Wege nach Harburg. In den Besitz einer Aktien-Gesellschaft übergegangen, soll es dort wieder aufgebaut, durch Anbau an vergrößert, mit Cement angeputzt und schon am 1. November in Benutzung genommen werden. Die Ausstattung der Bühne wird ebenfalls von Oldenburg aus geliefert.

△ Allen denjenigen, welche sich für die Biochemie interessieren oder sich zu den Bekannten derselben zählen, wird der kleine Hinweis auf den 21. August, als auf den Tag, an welchem der Begründer dieser Wissenschaft, Herr Dr. Schüffler, hieselbst, sein zweundsiebzigstes Lebensjahr antritt, nicht unwillkommen sein.

△ Die Gurkenerte fällt in diesem Jahre fast überall sehr schlecht aus, soweit es sich um Freilandgurken handelt. Die Gurken werden plötzlich gelb und sterben sehr schnell ab. Das Uebel ist in der Zunahme der Fadenwürmer (Nematoden) einerseits, wie andererseits in der Ausbreitung unpassender Sorten zu suchen. Hier wird gewöhnlich die empfindliche Schlangengurke gebaut, während in Thüringen, dem Hauptgurkenlande, die weniger empfindliche, mittellange, grüne, volltragende Gurke im großen kultiviert wird und alle Jahre sichere Erträge bringt. Da es in diesem Jahre außerordentlich viel Dbst gibt, so wird der Anfall an Gurken nicht so bemerkbar sein.

△ Die Erntearbeiten gehen jetzt rasch von statten, da das Wetter Tag für Tag beständig ist. In der Marsch ist fast sämtliche Winterfrucht geerntet, mit der Spätereinte hat man überall begonnen, da der Hofer jetzt stark zureist. Die geernteten Körner wie auch der geerntete Spargel sind gut ausgefallen. Der Graswuchs ist überall bei dieser Wärme betriebig, stellenweise denkt man schon an das Mähen des Getreides. Die gewöhnlichen Kartoffelsorten reifen schon sehr zu, namentlich sterben vielfach schon die Junker ab, doch wird die Ernte noch ziemlich reichlich ausfallen. Der Gehmaß der Kartoffeln ist in diesem Jahre ausgezeichnet. Der Buchweizen hat kürzlich etwas besser angelegt, so daß auch hier noch eine ziemlich gute Ernte, falls nicht frühe Nachfröste eintreten, zu erwarten ist.

*** 10 Jahre** sind es in diesen Tagen her, seitdem der Vertrag zwischen Preußen und Oldenburg wegen Ankauf eines preussischen Kriegsschiffens am Jadebujen abgeschlossen wurde. Zu diesem wichtigen Abkommen entschloß man sich, weil Preußen — wie es in dem Vertrage heißt — zur angemessenen Entwicklung seiner Kriegsmarine eines Stationspunktes an der Nordsee küste und Oldenburg für seinen Seeband und seine Schiffsahrt eines Schutzes, der bis dahin nicht zu erlangen gewesen war, bedurfte. Preußen übernahm daher die Verpflichtung, alle Schiffe welche oldenburgisches Eigentum waren und unter Oldenburgischer Flagge fuhrten, unter den Schutz seiner Kriegsmarine zu stellen und die oldenburgische Küste gegen feindliche Angriffe von der Wasserseite zu schützen. Deshalb mußte Preußen eine Flottenstation am Jadebujen unterhalten und zu diesem Zwecke dabeih ein Kriegsschiff auf eigene Kosten stellen, zu welchem Ende Oldenburg an Preußen mit voller Staatshoheit das jetzige Wilhelmshavener Gebiet abtrat. Den Vertrag unterzeichneten die beiderseitigen Bevollmächtigten, der preussische Regierungsrat Dr. Gähler und der oldenburgische Regierungsrat Erdmann, jetzt Regierungspräsident außer Dienst, am 20. Juli 1853 in Berlin, der Vertrag wurde vom König von Preußen und vom Großherzog von Oldenburg am 18. und 19. August 1853 ratifiziert. Seit etwa Jahresfrist stehen nun wiederum die beiden beteiligten Regierungen wegen weiterer Abtretung oldenburgischen Gebiets am Jadebujen zwecks Vergrößerung des Kriegsschiffens in Unterhandlung.

*** Bienenzucht.** In den letzten Tagen ist der Honigertrag etwas besser gewesen, jedoch man stellenweise noch auf eine ziemlich gute Honigernte Hoffnung hat. Die Heide beginnt jetzt erst ihre volle Blüte zu entfalten, doch sprechen die Anker die und da davon, daß ein schlechter Thau auf dieselbe gefallen sei, welcher das Honigen verhindere. Auch hat es kürzlich in der Nacht gefroren, was ebenfalls

für die empfindliche Heide unzutraglich ist. Die Bienenvölker sind durchweg noch sehr gut beiezt, haben aber doch bei der unbeständigen Witterung etwas eingebüßt, namentlich haben viele alte und junge Völker wieder geschwächt, was im Interesse des Honigertrages jedenfalls zu beklagen ist. Ob in diesem Jahre seitens des Centralvereins eine Honigaussstellung veranstaltet wird, hängt von Erträgen und besonderen Umständen ab.

Wir werden von interessierter Seite gebeten mitzuteilen, daß der Blitz bei dem Gewitter am Mittwoch nicht in das Gymnasium eingeschlagen und auch keine Beschädigung des Abgableiters stattgefunden hat.

○ Kleine Notizen. Eine deutsche bienenzuchtliche Ausstellung wird auf Veranlassung des Centralvereins für deutsche Bienenzucht im September dieses Jahres in Kiel stattfinden. Das preussische landwirtschaftliche Ministerium hat zu den Kosten 3000 Mark bewilligt; ebenso wurden vom schleswig-holsteinischen Provinzial-Landtag und verschiedenen einzelnen deutschen Städten und Kreisen Summen im Betrage von 100 bis 3000 Mark in Aussicht gestellt. — Auf eigenmächtige Weise hat sich gestern Mittag ein hiesiger Bürger eine, wenn auch nicht gerade schwere, so doch recht gefährliche Verletzung zugezogen. Derselbe war mit dem Aufhängen von Gardinen im Zimmer beschäftigt. Hierbei rutschte plötzlich die Leiter, der Daranfahende wollte sich in der Halt an irgend einem Punkte festhalten und schlug hierbei mit dem Unterarm so unglücklich auf einen in der Mauer befindlichen, hervorstehenden Nagel, daß im Fallen die ganze innere Seite des Unterarms vollständig aufgerissen wurde. Am einer Verletzung vorzubeugen, wurde sofort zum Arzte geschickt, der die Wunde zunähen mußte. — Die Pflasterungsarbeiten der Adorferstraße, welche schon seit Monaten wegen Steinmangels gerast haben, werden nunmehr endlich wieder aufgenommen werden, da man jetzt mit der Anfuhr von Steinen begonnen hat. Sehr rasche Fortschritte haben die Pflasterungsarbeiten der Heinrichs- und Ambergerstraße gemacht, die jetzt bereits fast vollendet sind. Diese beiden Verbindungsstraßen zwischen der Alexander- und Adorferstraße haben infolge der Pflasterung ein besonders hübsches Aussehen erhalten und dürfen zu den schönsten Straßen der Stadt gerechnet werden. Die noch vorhandenen Bauplätze werden daher im Werte steigen und rasch verkauft sein.

△ Bümmerstede, 17. Aug. Bei dem gefrigen Gewitter traf ein kalter Schlag das Haus des Ammofrens Ottmanns hieselbst. Obgleich er nicht zündete, hat er doch verheerenden Schaden angerichtet.

Barel, 17. August. Heute Morgen wurde im Barelener Hofen eine männliche Leiche gefunden, welche als die eines Mannes wieder erkannt wurde, der bis zum Sonntag hier in Ebers's Gejellenverkehr als Kaufmann Prenz aus Emden gewohnt hatte. Es fragt sich nun, ob dieser Name der richtige ist und ob und wo der Verlebte noch Angehörige besitzt. Die Leiche befindet sich zur Zeit im Leichenhause auf dem Kirchhof an der Oldenburgischen Straße hieselbst. Sie ist etwa 1,75 Meter groß und besonders stark abgemagert. Die Haare sind dunkel, an den Schläfen bereits ergraut, das Gesicht bis auf einen blonden Schnurrbart rasiert. Bekleidet war der Verlebte mit einem wollenen und darüber einem leinernen Hemde, dunkler gestreifter Hose, grauer Weste, schwarzem Rock, einem Strohhut mit schwarzem Band, Kragen, schwarzem Schilps und Zugfedertende. An Geld fand man 1,25 Mk. bei ihm. Nach dem Zustande der Leiche zu urteilen, scheint der Tod bereits vor zwei bis drei Tagen eingetreten zu sein. Der Umstand, daß die Papiere, welche bei seinem Aufenhalt hieselbst noch besch, nicht mehr bei ihm vorgefunden worden, er dieselben also jedenfalls, um nicht erkannt zu werden, vernichtet hat, spricht für die Annahme eines Selbstmordes. Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, die etwaigen Angehörigen des Verlebten von dem traurigen Falle in Kenntnis zu setzen. (Gem.)

— Die Stelle eines Auktionators für die Gemeinden Jade und Schwieburg ist zu belegen. Bewerber haben ihre Gesuche bis zum 1. Septbr. d. J. bei dem Amtsrat Barel, Abt. I, einzureichen. Die zu leistende Dienstkaution beträgt 6000 Mk.

Kruswege, 17. August. Ueber die Entdeckung des Klostergehens, der auf verschiedenen Bauernhöfen in unserem Orte und in dem benachbarten Hollwege rüst, macht

Ein neues antiseptisches Mittel.

Von Dr. Albert Schäg.

Die größte Anzahl von Krankheiten stellen die sogenannten Infektionskrankheiten und namentlich in den letzten Jahren hat man unendlich viel von trankmachenden Mägen gehört. Anfangs hat man gesagt, daß sei eine Molekule, die verschwinden würde, wie sie gekommen sei, aber thatsächlich hat man diese Krankheitsreger früher nicht gesehen, weil sie zu wenig klein sind. Die Mikroskope haben erst besser werden müssen und außerdem war es nötig, daß Ärzte, Chemiker und Botaniker zusammenwirkten.

Von der Wichtigkeit dieser Lebensweise macht man sich am besten einen Begriff, wenn man bedenkt, daß 30 Millionen derselben so feiner wie ein Tropfen Wasser wiegen, und viele Tausende neben einander gelegt, nur die Breite eines Haars haben. Sämtliche Mägen sind pflanzliche Lebewesen, aber nicht alle sind Krankheit erregend, sondern nur die sogenannten Sphärischen oder Spaltmägen, die auch Bakterien, unter welchem Namen sie einem jeden noch besser bekannt sind, genannt werden, und an die Erfindung dieser Mägenform knüpfen sich all die großen Erregungsformen, welche die Medizin in den letzten Jahrzehnten geradezu mit Mägeninfektionen verortet gebracht haben. Wenn es diesen bakterienartigen Krankheitserreger gelingt, von irgend einer Eingangspforte aus, z. B. dem Verdauungsanal, der Lunge, einer Wunde x., in den menschlichen Organismus einzudringen, so beginnen sie sich sofort in denselben zu vermehren und je nach ihrer spezifischen Befähigung jene Seuchen, die wie die Cholera, der Typhus, die Tuberkulose, Diphtheritis x. so fürchterlich haufen und die wie die verschiedenen Blutinfectionskrankheiten: Sepsis, Erysipel, Moll, Hautfieber, Eitervergiftung, so mörderisch wirken, hervorzurufen.

Eine der wichtigsten Aufgaben der Hygiene besteht nun darin, den verschlungenen Mägen nachzugehen, welche die Krankheitsreger zu unserem Organismus leiten. So lange sich dieselben im Innern eines erkrankten Körpers aufhalten, ist es natürlich undenkbar, daß sie von dem Kranken aus zu entfernen sind, damit dies geschieht, müssen sie zuvor aus dem Körper gelangen. Dazu sind allerdings reichlich Gelegenheiten gegeben, indem sie in Masse in die Auscheidungen übergehen. Im Eiter trifft man die Eiterbakterien, im Koch die

Cholera- und Typhuskeime, im Auswurf der Schwindkräftigen die Tuberkelbazillen u. s. w. Daß eine unmittelbare Verührung mit solchem bacillenhaltigen Material ohne weitere die Anheftung herbeiführt, darüber braucht wohl kaum ein weiteres Wort gesagt zu werden.

Die Gefahr einer Anheftung droht uns aber noch in mancher anderer Form. So werden zahlreiche pathogene Bakterien in den Boden verschleppt, in welchem sie ihr Dasein fristen und stellt also der Boden eine erziegeliche Quelle für Anheftungsstoffe dar, nach deren Einboctung der längst bekannte Zusammenhang zwischen ihm und gewissen Seuchen nun nichts wunderbares mehr hat. Auch von unseren Nahrungsmitteln, auf welche die Krankheitsreger durch Insekten verschleppt werden, geht sehr häufig die Anheftung aus, und namentlich ist es das Trinkwasser, durch welches die Uebertragung stattfindet. Nicht minder kann aber auch so ziemlich jeder Gebrauchsgegenstand, mit dem ein an einer infektiösen Krankheit Erkrankter mittelbar oder unmittelbar in Verührung gereten ist, unter Umständen zum Vermittler der Infektion werden. Wäsche, Bettzeug, Kleider, Möbel, Trink- und Speisegeräte sind sämtlich geeignet, Krankheitskeime längere oder kürzere Zeit zu beherbergen und ihnen den Einatz in den Körper gesunder Menschen zu verschaffen.

Was den Grad der Verbreitung der einzelnen Krankheitsreger anlangt, so ist er ein höchst ungleicher, die einen sind auf Zeit und Ort beschränkt, während andere wieder überall und stets anzutreffen sind. Aus alledem erhellt, daß wir allen Grund haben, vor diesen Mikroorganismen, selbst wenn sie sich nicht durch ihre dreifache Giftwirkung lungden, jederzeit auf der Hut zu sein, und diejenigen Mittel gegen sie in Anwendung zu bringen, denen wiederum sie als organische Gifte entgegen.

Bestimmte Antiseptika und gründliche Säufung sind schon ausgedehnter Mittel und es genügt zum Beispiel der Krast in Kranken-zimmern, das Zimmer gründlich zu lüften, das heißt mehrere Tage lang die Fenster und auch die Thüren offen zu halten, damit ein andauernder Luftzug stattfindet. Vollkommen zwecklos sind alle gasförmigen Desinfektionsmittel, das Auswässern mit Schwefel- und Chlorwässern, dies gehört einer vergangenen Zeit an, nachdem wissenschaftlich festgestellt ist, daß man mit Dämpfen und Kläuder-

ungen den in der Luft schwebenden Infektionskeimen durchaus nichts anzuhaben vermag. Am wichtigsten ist aber unbedingt die Entfernung und absolute Vernichtung der an festen Gegenständen, am Boden in seinen Ritzen und Spalten, in seinem Staub und Schmutz, in Senkgruben, Aborten x. c. haftenen, wie nicht minder der in offene Wunden gelangten Keime.

Zu diesem Zwecke stehen uns die antiseptischen oder säulnis-widrigen Substanzen zu Gebote, deren es eine ganze Anzahl giebt, und von denen als die wichtigsten das Sublimat und die Karbolsäure zu betrachten sind. Was die letztere anlangt, so ist sie als häufig wirkendes, wenn auch recht giftiges, und darum in der Hand des Laien sehr gefährliches Desinfektionsmittel in weiteren Kreisen bekannt geworden. Nachdem indessen festgestellt worden ist, daß ihre große Desinfektionskraft vornehmlich auf den in ihr enthaltenen Kresolen beruht, war man bestrebt, Kresolpräparate herzustellen, und zwar solche, die im Gegenbause zu den aus gewissen Theorien oder aus roher Karbolsäure hergestellten Präparaten weder die für die Desinfektion fast unerlässlichen Kohlenwasserstoffe, noch das überlicgende wirkungslose Hydrin, sondern nur vorwiegend Kresole, ganz frei von der viel giftigeren und unvollkommeneren Karbolsäure und in konstanter, nie wechselnder Menge enthalten.

Ein derartiges Präparat ist nun das Kresol Naphthol und es liegt klar zutage, daß gerade dieses neue Präparat, weil es größte Wirksamkeit, relativ hohe Ungiftigkeit, völlige Geruchlosigkeit bei fast-bekannter Verwendung und außerordentliche Willigkeit in sich vereint, Vorzüge, die insgesamt bisher keinem anderen Präparat zuerkannt werden konnten, auch weit besser zum Zwecke einer energischen ausgebreiteten Desinfektion arbeiten des Laien geeignet erscheint, als die anderen erwähnten Desinfektionsmittel. Auch das Kresol Naphthol stellt eine dunkelbraune Flüssigkeit dar, die, wenn sie mit weichen Wasser in Verbindung gebracht wird, sich zu einer klaren Flüssigkeit auflöst, während bei Verwendung von hartem Wasser eine ganz gelbe Trübung eintritt, die jedoch der Desinfektionskraft des Mittels nicht im geringsten Eintrag thut. Von diesem Kresol Naphthol genügt zur Herstellung einer wirksamen Lösung ein Theelöffel voll auf ein Liter Wasser; diese Lösung entspricht nicht nur dem gewöhnlichen 2—3% Karbolsäure, den gewöhnlichen Kresolen, den Typhol-Lösungen, sie wirkt vielmehr mit entschieden besserem Erfolge wie diese.

das Werk unseres Landmannes Fr. Detken „Die Landwirtschaft in den Vereinigten Staaten von Nordamerika,“ folgende gewis allgemein interessante Mitteilung: „Vor grauen Jahren trat einmal einige oberrheinische Dörfer ein schwerer Hagelgeschlag. Entsprechend dem Geiste der damaligen Zeit hatten die Bauern nichts eiligeres zu thun, als nach einem entfernten Kloster (Münche) zu wallfahren und die Mönche um Fürbitte zu ersuchen. Die letzteren wallfahrten gern diesem Anliegen, aber nicht ohne sich von den Bauern guten Lohn versprechen zu lassen. Das Kloster ist jetzt lange verschwunden, die ganze Gegend vor Jahrhunderten schon lutherisch geworden, also können auch keine Mönche mehr für die Bauern von Hölle und Linswege beten, dennoch müssen die Nachkommen bezu. Rechtsnachfolger jener armen verhegelten Grubbejäger noch heute namhafte Klosterlöhne, sogen. Zehntelder, bezahlen, die sich für einzelne Besitzer bis auf 60 Mk. jährlich belaufen.“

Ans der Wejermark. Die Mäuseplage tritt hier noch immer sehr heftig auf und bildet für unsere Landwirte eine Salamiität, die sie in diesem Jahre nicht los zu werden vermögen; denn der trockene Sommer ist der Ausbreitung der kleinen Vierfüßler äußerst günstig gewesen, und zudem hat das wiederholte Austreten von Giftweihen keinen nennenswerten Erfolg gehabt. Ueber den Schaden, den die kleinen Mägen an den Halmsrüben und an den Gräten anrichten, kann sich der Leser ein Urteil bilden, wenn wir mitteilen, daß ein hier angelegener Landbesitzer den ihm in diesem Jahre durch Mäusefraß verursachten Schaden auf etwa 3000 Mk. berechnet. — Auch hier ist in diesem Jahre recht viel Obst (Stein- und Kernobst) gewachsen. Es ist wirklich eine Lust, zu schauen, wie sich die Zweige unter der Last der Früchte zur Erde neigen.

Brate, 17. August. Der hier bestehende allgemein beliebte Klub „Unter Uns,“ der durch seine bisherigen Veranstaltungen stets bewiesen, daß er in ganz besonderer Weise es versteht, Festlichkeiten zu gestalten, hält am nächsten Sonntag im großen Garten des Hotels „Vereinigung“ ein großes Sommerfest ab. — Der hiesige, unter Leitung des Herrn Ratsherrn Lehmann stehende Kirchenchor unternimmt am Sonntag, den 27. d. M., mittelst Dampfes einen Ausflug nach Wezen, woselbst in dortiger Kirche ein Konzert zum Besten der sächsischen Armenpflege stattfinden soll.

Delmenhorst, 17. Aug. Vom Blitz betäubt. Der Lehrer Delbrünn in Kimmen beobachtete am Mittwoch während des Gewitters von seiner Wohnung aus einen Handwerksburschen, welcher quer über das Feld ging. In dem Augenblick, als ein starker Blitz vom Himmel fuhr, war auch der Mann verschwunden. Ein Unglück ahnend, begab er sich zu der Stelle, wo er denselben zuletzt bemerkt und fand ihn anscheinend tot im Graben liegend. Bei genauer Beobachtung ergab sich, wie das hiesige „Kreisblatt“ schreibt, daß noch Leben in dem Körper war und fuhr der hinzugekommene Mensch den vollständig farbigen Verunglückten auf seinem Wagen zu der Delmenhorster Krankenanstalt. Unterwegs erholte sich der Verunglückte wieder und klagte über furchtbare Schmerzen. Ungefähr 25 Meter von der Unglücksstelle war der Blitztrahl in die Erde gefallen und hatte ein großes Loch aufgeworfen. Ein Arm des Verunglückten ist geklammert.

Carum, 16. Aug. Der geizige erste im hiesigen Orte abgethanen Markt wies eine erfreuliche Beteiligung aller Interessierten aus den Nachbarorten und einen starken Auftrieb von Rindvieh und Schafen an. Der Vorgang zeigt, welchen Wert der Aufschluß einer Gegend durch eine zweckmäßig angelegte Verkehrsstraße hat, wie wir sie durch die Champey Dillage-Hausstraße gewonnen haben. Würde doch nicht mit Unrecht die Frage erörtert, ob dieser jüngste Markt des Münsterlandes nicht nachteilig auf die Frequenz des bevorstehenden Wechler Stoppelmarttes einwirken könnte. Kein Wunder, daß es unter diesen Umständen an Vor-, Haupt- und Nachfeier nicht fehlt!

Bremen, 17. August. Wie wir schon erwähnt haben, überhandte der Kaiser dem Konjul H. P. Meier zur

goldenen Hochzeit mit der üblichen goldenen Ehrenmedaille ein an Bord der „Hohenzollern“ bereits am 9. August vor Helgoland ausgeführtes Handschreiben. Dasselbe hat folgenden Wortlaut:

„Ich habe vernommen, daß Sie mit Ihrer Gemahlin am 15. d. Mts. das Fest der goldenen Hochzeit feiern werden und freue mich, Ihnen zu diesem seltenen Tage Meinen warmsten Glückwunsch auszusprechen. Mögen Ihnen in der gleichen Lustigkeit und Freude, mit welcher Sie dieses Fest begehen, noch lange Jahre ungetrübt im Glücke an der Seite Ihrer Gattin durch Gottes Gnade beschikend sein und mögen Sie in der hohen Achtung und Verehrung, die Ihnen angeteilt von nah und fern gesollt wird, den wohlverdienten Lohn erliden für die langjährigen erfolgreichen Bestrebungen, welche Sie dem Wohle und Gedeihen Ihrer Vaterstadt Bremen, deren Handel und Schiffahrt, wie auch der Förderung des Reichs und seiner Interessen unablässig gewidmet haben. Als ein sichtbares Andenken an diesen festlichen Tag und als ein Zeichen Meiner Anerkennung lasse Ich Ihnen beifolgend die Ehe-Jubiläumsmedaille in Gold zugehen.“

Ihr wohlgenetzter Wilhelm, J. R.“

Aus aller Welt.

Berlin, 17. August. Der Stand der Cholera in Berlin ist gegen gestern unverändert. Der Sanitätskommission des Polizeipräsidenten sind bis heute Nachmittags weder wirkliche noch verdächtige Fälle neu angezeigt worden. Sie weiß auch, wie die hiesige „Post“ berichtet, davon nichts, daß gestern Mittag, wie die „Königliche Volkszeitg.“ sich telegraphieren läßt, in dem Hause Röllingstraße Nr. 22 eine Polin an der asiatischen Cholera gestorben sei. Wenn dieselbe Zeitung schreibt, daß im Ostbezirk der Stadt vielfach Brechdurchfall und Choleriche herrsche, so erklärt die Sanitätskommission hierzu, und die Vergleichsziffern der letzten Zeit bestätigen das, daß diese Krankheiten keineswegs auffallend häufig seien, daß vielmehr auch in dieser Beziehung der Gesundheitszustand Berlins als günstig bezeichnet werden müsse.

Berlin, 17. August. Auf einem Holzplatz am Tempelhofer Ufer brach heute Vormittag eine Feuersbrunst aus, wobei durch eine einstufige Mauer drei Feuerwehrlöcher und ein Giebel schwer verletzt wurden. Die Hofschreiber dauern fort.

Witzburg, 17. Aug. Der Prozeß gegen den Leutnant Hofmeister wegen sozialdemokratischer Umtriebe, der morgen vor dem Militärbezirksgerichte hierher stattfinden sollte, ist auf unbefristete Zeit verlagert worden. Hofmeister unternahm vor einigen Tagen einen Nachverhör, ist aber sogleich wieder ergriffen worden.

Venedig, 17. Aug. Die Asphalt- und Corbolincum-Fabrik von M. B. Andernach hierher wurde kürzlich von einem Brandunglück betroffen. Glühendverheißende heiße glühende Hitze, auch heftigste Feuer sehr energisch, das Feuer, so daß dasselbe nicht weiter zu sich greif. Betriebsstörungen der Fabrik fanden infolge dessen nicht statt; die Fabrikation konnte vielmehr in vollem Umfange aufrecht erhalten werden.

Winnepolis, 14. August. Ein großes Feuer, das in einer Schokoladenfabrik seiner Ursprung hatte, brach gestern Nachmittag aus. Zweihundert Gebäude wurden zerstört. 1500 Personen sind dadurch heimatlos geworden. Der Verlust wird auf 2 Mill. Dollars geschätzt. Einige Feuerwehrmänner wurden beständig.

Bukarest, 17. August. In den letzten 24 Stunden sind an der Cholera in Braila 8 Personen erkrankt und 12 gestorben, in Sulina 13 erkrankt und 8 gestorben, in Galatz 9 erkrankt und 2 gestorben, in Cernavoda 2 erkrankt und 5 gestorben.

Peß, 16. August. Ueber die Wollenerdbebenkatastrophe bei Cperies wird in Ergänzung der telegraphischen Meldungen noch weiter berichtet: Bereits seit Wochen wurden die Thäler der Flüsse Tarza und Czered durch starke Regengüsse und Wollenbrüche heimgesucht; doch wurde alles bisherige an Festigkeit übertrieben vom Sturm, der am Freitag wüthete und der von einem Wollenbruch begleitet war, welcher nicht nur am Tage, sondern auch nachts anhielt. Die Gewitter erneuerten sich stündlich, so daß sich allmählich eine ungeheure Wasserflut anammelte, welche die Thäler der Tarza und Czered überfluthete. Die ganze Umgebung von Cperies glich förmlich einem vom Sturm verheferten See. Abends verkehrte von Cperies nach Rajada und retour je ein Zug. Der Cperieser Zug kam noch glücklich über die gefährdeten Stellen hinweg. Dem von Rajada abgehenden Personenzug aber gelang dies nicht mehr. Glücklich beim letzten Wäckerhüben angelangt, bemerkte der Lokomotivführer, daß sich der Dampf lockerte, später so-

gar, daß das Wasser denselben überflutete. Mit großer Geistesgegenwart führte er den Train bis zum letzten Wäckerhübe zurück, brachte ihn auf eine feste Unterlage und rettete so den Zug, denn schon einige Minuten später war der Dampf auf mehrere hundert Meter weggepöpst — der Schienenstrang samt den Schlippen war aufgerollt, während die Lokomotive und der Tender im Wasser standen. Die Passagiere, 80 an der Zahl, verzeichnet, sich aus den entgleitenden, sich hängenden Waggons zu retten, doch war das Wasser schon zu hoch und so mußten sie ihr Schicksal in den Koupes abwarten. Bald nach Hilfe. Der Stationschef Melzer aus Cperies und Bahningenieur Desjenski alarmierten das gesamte Bahnpersonal, doch mußten die Passagiere den Morgen abwarten, bis man sie mittelst Rähnen über Soosar nach Cperies befördern konnte. Noch größeren Schaden hat die im Bau begriffene Barfelder Bahnstrecke erlitten. Dieselbe hätte, obgleich verspätet, am 15. d. Mts. eröffnet werden sollen. Nun hat der Wollenbruch fast alles vernichtet. Die großen Eisenbahnbrücken bei Sebes und Demete sind samt den Pfeilern und Brückenpfeilern verschwunden. Die Brücke von Sebes liegt bei dem mehrere Kilometer entfernten Soosar. Sämtliche Dämme sind gelodert und Sachverständige behaupten, daß für dieses Jahr an einer Eröffnung der Bahn nicht zu denken sei. Der Schaden soll nahezu 800.000 fl. betragen, von welcher Summe nur die Hälfte durch Unfallversicherung gedeckt ist. Auch die Rajahaus-Dreberger Bahn hat bedeutenden Schaden genommen, doch ist bereits der unterbrochene Postverkehr über Lemei mittelst bereiteter Traine wieder hergestellt. Ueber den gemeldeten Katastrophen laufen auch aus der Umgegend Hubschossen ein. Kapi, Soosar, Cmiegle und andere Ortschaften erlitten Schaden infolge von Hochwasser. Aus dem Erzgebirge wurden mehrere Leiden herangezogen, deren Identität jedoch bisher nicht festgestellt werden konnte. Die Ernte ist in den überflutheten Gegenden so gut wie vernichtet. Wenn der Regen anhält, sind noch weitere Katastrophen zu befürchten. Absehbare Berberungen werden aus dem Gebiete des Bodrog sowie von der andern, der galizischen Seite der Karpathen, berichtet.

— Zum Kapitel der Titularungeheuerlichkeiten wird dem „N. Z.“ aus Buchholz i. S. folgender interessanter Beitrag geliefert: Ich besitze eine Wittenkarte, die mir seiner Zeit in Teplitz eine äußerst lebenswichtige, sehr österreichische Dame bei Beginn unserer Bekanntschaft als Austausch gegen meine Karte gab. Sie lautet:

A. S.

Salami-Wurterzeugers-Gattin.

Von anderer Seite wird demselben Blatte aus Käsel geschrieben: Vor zwei Jahren entdeckte ich in der Krankenheil-Löcher Fremdenliste: A. G., Cspangente feuer- und diebesichere Kassen-Gesellschafts-Gattin mit Kombinations-Verschlus aus Graz in Oesterreich.

— Eine ganz bedenkliche Gründung wird aus Thoben gemeldet. Dort hat sich nämlich unter der Hülfe, aber wenig ehefrum klingenden Firma „Goldene Freiheit“ ein „Trostklub“ frauenloser Männer“ gebildet, der als Zweck seines Daseins in Paragraph 1 seiner Satzung mit einer unehrerbigen, beinahe bereit zu nennenden — Offenheit angeht, „das Ansehen der Trostklubmitglieder rationaler zu betreiben.“ Welcher Art diese Betriebartigkeit ist und in wie reichem Maße der Trost in diesem „Trostklub“ versapft wird, zeigt die fettgedruckte Bemerkung auf dem Einladungs schreiben: „Die ganze Nacht geöffnet!“ Wir können angehts solcher ein sehr verwerflich dünken können bei der Zeit im Bade wiesenden Gütern dieser frauenlosen Männer nur ein aus den Tiefen unserer sittlichen Entrüstung kommendes „Caveant consules“ zurufen!

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Berlin, 17. Aug. Von der Böhse. Die Stimmung an der heutigen Börse war eine heurige. Man hofft zwar festlicher, daß die Cholera weitere Verbreitung nicht erlangt. Jener glaubt man, daß der Höhepunkt der finanziellen Krisis in Amerika überschritten ist und eine Besserung zu erwarten steht. Auf allen Gebieten stellen sich infolge dessen die Kurse etwas höher; namentlich österreichische Werte, sowie Kreditaktien und Bahnen profitierten von der besseren Stimmung des Marktes. Auch Bankaktien und deutsche Bahnen lagen recht fest; dagegen konnten schweizerische Banken und Kohlenaktien ihren Aufwärtstrend nicht behaupten. Für letztere verminderte der nicht befriedigende Ausweis der Gottardbahn, während auf Kohlenaktien die unangünstige Verteilung des Absatzes der Harpener Gesellschaft drückte. Der Rentenmarkt lag ruhig bei ziemlich unveränderten Kursen. Mexikaner höher. Nachdem die anfänglichen Kaufaufträge, welche zumeist auf Deckungen beruhten, erledigt waren, verlor das Geschäft an Lebhaftigkeit. Der Renten- und Aktienmarkt behaupteten ihre feste Haltung. Türsische Rote und Schiffahrtstitel notieren wesentlich höher; sichtlich haben italienische Werte etwas nach. Auch Banken waren etwas schwächer. Im übrigen war der Verkehr ruhig bei guter Decksung. Privatdiskont 4 1/2 Proz.

— Berliner Produktbericht vom 17. Aug. Obgleich die auswärtigen Berichte keine Anregung enthalten, ist nach den erheblichen Rückschritten letzter Tage eine naturgemäße Revirie heute hier eingetreten, und die Preisen für Roggen nicht unbedeutend aufgehoben hat, weil einigen Deckungskäufen gegenüber das Angebot viel Zurückhaltung bewahrte. Weizen hat bei kleinem Geschäft weniger große Fortschritte gemacht und Hafer hat überhaupt nur geringe Aenderung erfahren. Mühlmal war fester, nahe Fieerung besonders beliebt und besser zu verwerthen. Spiritus ist auch im Preise etwas gestiegen, aber nicht lebhaft umgesetzt worden.

Döbenburg, 18. Aug. Kursbericht der Döbenburger		Gestauft	
Spear- und Leih-Dant.	Anteile	pCt.	pCt.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	106,50	107,05	—
3 1/2 pCt. do. do.	99,20	99,75	—
3 pCt. do. do.	84,90	85,45	—
3 pCt. do. do.	99,70	97,25	—
3 1/2 pCt. Döben. Komf. (Stück à 100 M. im Verkauf 1/2 pCt. höher)	127,35	128,15	—
3 pCt. Döben. Prämien-Anteile	106,20	106,75	—
4 pCt. Preussische konsolidierte Anleihe	99,60	100,15	—
3 1/2 pCt. do. do.	84,90	85,45	—
3 pCt. do. do.	96,70	97,25	—
3 1/2 pCt. Bremer Staats-Anleihe	96,95	—	—
3 1/2 pCt. Hamburger Rente	101	—	—
4 pCt. Döben. Kommunal-Anleihen	100,25	—	—
4 pCt. do. do. (Stück à 100 M.)	97,50	98,50	—
3 1/2 pCt. Döben. Bobenred. Pfandbriefe (kündbar)	100	101	—
3 1/2 pCt. Altonaer Stadt-Anleihe (Stück von 5000 M.)	96,70	97,25	—
4 pCt. Darmstädter do.	—	—	—
4 pCt. Catin-Lübecker Prior.-Dispositionen	101	—	—
3 1/2 pCt. Wismarsche Stadt-Anleihe	—	—	—
5 pCt. Preussische Rente (Stück von 50.000 fr. und darüber)	—	—	—
5 pCt. Preussische Rente (Stück von 4000, 1000 und 500 fl.)	—	—	—

Mit einer derartigen Krefol-Nachzüg-Lösung soll man dann, will man die Krankheitsne radikal aus unseren Wohnräumen entfernen, den Fußboden, seine Ritzen und Spalten, die Korridore, Treppen und deren Geländer, den Hausfuß ganz gründlich, und zwar Tag für Tag reinigen, denn tagtäglich können uns die Krankheit erregenden Bakterien von einem verunreinigten Hause aus eingeschleppt werden. Selbstredend sind auch vor allem die Orte, wo naturgemäß die Prozesse der Fäulnis vor sich gehen, die Aborten, Senkgruben, Handsteine und auf den Höfen die Winkel und Ecken, in denen sich leicht verwehende Stoffe sehr bald anammeln, täglich mehrmals mit Krefol zu desinfizieren, wodurch sie von den Mikroorganismen wie von jedem üblen Geruche befreit werden, und wodurch vor allem einer anrückenden Seuche die Bedingungen zur ihrer Ausbreitung und Einmischung entzogen werden. Naturgemäß wird, wenn schon eine der vielen Infektionskrankheiten in unserem eigenen Heim in Erscheinung getreten ist, oder eine Epidemie sich entwickelt hat, noch eine ganz besondere Sorgfalt und Gründlichkeit in der Reinigung statfinden müssen und namentlich das Krankenzimmer und die von den Kranken, Cholera-, Typhus, Angen-, Diphtheritis u. Kranken, benutzten Geschirre, letztere in der Weise gründlich mittelst Krefol-Nachzüg zu desinfizieren sein, daß man die Krefollösung sofort in je nach erforderlicher Vermischung schütet, und den Inhalt erst dann ausschüttet, wenn das Krefol eine kalte Stunde lang gewirkt hat. Vor allen bedarf auch die Bett- und Kleiderstücke des Kranken einer durchgreifenden Desinfektion und muß diese stets sofort, nachdem sie von dem Kranken entfernt worden ist, in eine Krefollösung gethan werden und in derselben mindestens 12 Stunden liegen bleiben, bevor sie ohne Gefahr für die Wäscherin weiter gereinigt werden kann. Daß zudem jeder, der mit einer Infektionskrankheit zu thun hat, sich nicht häufig betont werden, denn mittelst der Hand wird vornehmlich der Infektionsstoff vom Erkrankten auf den gesunden Menschen übertragen, ebenso ist eine desinfizierende Reinigung der Mundstücke durchaus nicht zu vernachlässigen und stellt gerade auch hierfür das Krefol-Nachzüg ein sehr geeignetes Mittel dar, man nehme dann nur einen halben Teelöffel pro Liter Wasser.

Zu allen diesen Vorbeugungsmaßnahmen erweist das Krefol-Nachzüg ein so geeignetes, als es neben seiner großen desinfizierenden auch eine große desodorisierende Wirkung ausübt, ohne daß es dabei

jeden widerwärtigen Geruch, den sonst alle Desinfektionsmittel, Karbol, Kreolin, Epsol u. ausnahmslos äußern, hinterläßt, ein Vorzug, der ganz wesentlich dazu beitragen wird, nur noch dieses neue Präparat in der täglichen Praxis zur Anwendung zu bringen, ist doch auch nichts unangenehmer, als wenn man überall im Hause den strengen Karbolgeruch wahrnehmen muß, und jedes Wohlgeschick sofort gewahren läßt, daß es desinifiziert ist. Von vorzüglicher Wirkung ist auch das Krefol-Nachzüg in der Heilunde selbst, namentlich in Bezug auf die Reinigung blutender Wunden, die Entzündung und Verheilung der Eiterung und die Herbeiführung einer schnellen Heilung, indem es die sepsischen Bakterien, welche die direkte Ursache der fauligen Zerlegung organischer einweißhaltiger Substanzen sind, und die mit dem Gegenstande, mit dem eine Verletzung hervorgerufen, oder mit unreinem Verbandmaterial, Charpie, alter Leinwand, so leicht in die frische offene Wunde gelangen, vollkommen vernichtet und fernhält. Zu diesem Zwecke nimmt man auf ein Glas Wasser nur wenige Tropfen von dem Krefol, reinigt sodann mit demselben die Wunde von allen Unreinlichkeiten und verbindet sie darauf mit reiner, mittelst der Krefollösung getränkten Leinwand, der Seilungsprozess geht hierbei überaus schnell vor sich.

Es ist unmöglich, alle weiteren Verwendungsarten des Krefols, auch bezüglich der Tierheilkunde, der Landwirtschaft, des Gartenwesens hier zu geben, gleichwohl dürfte aus dem Obigen auch dem Laien schon klar geworden sein, von welchen besonderen Vorzügen das Krefol-Nachzüg im Gegenätze zu den anderweitigen Desinfektionsmitteln für eine jede Haushaltung ist. Es zeichnen sich vor diesen nicht nur durch seine prompte Wirkung, seine Geruchlosigkeit, sondern auch durch seinen bedeutend geringeren Preis aus, der endlich auch dem Vermögen, für den ja alle bisherigen Präparate noch immer viel zu teuer sind, als daß er regelmäßig und gründlich desinifizieren kann, die Wohlthat einer zweckmäßigen Desinfektion seiner oft von Säure und Saft abgeschlossenen armliden Bekleidung sichert. Nun dadurch aber, daß ein geliches, auch der arme, in den Stand gesetzt ist, eine gründliche Desinfektion vorzunehmen, vermehren wir einer anrückenden Seuche die Bedingungen zur ihrer Einmischung zu entziehen, sie von uns fernzuhalten, und darum hat auch das Krefol-Nachzüg, das jeder im Hause vorrätig haben kann, eine so hohe, hygienische Bedeutung für unser gemeinsames Volk.

3 pCt. Italienische Eisenbahn-Prioritäten, garantiert (Einde von 500 Lire im Verlauf 1/2 pCt. höher.)	—	—
4 pCt. Ungarische Goldrente (Einde von 1000 fl.)	—	—
4 pCt. do. do. (Einde von 500 fl.)	101,50	102,05
4 pCt. Prämien-Pfandbr. d. Samow. Hypothekent.	100,70	101,25
3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank	98	96,55
5 pCt. Bielefelder Prioritäten	100	—
5 pCt. Borussia-Prioritäten	—	—
4 1/2 pCt. Warsp. Spinnerei-Prioritäten, rückzahlb. 105	—	—
Odenburgische Landesbank-Aktien	144,50	—
(40 pCt. Einzahlung und 5 pCt. Zins vom 31. Dezember 1892.)	—	—
Odenburg. Glasbütten-Aktien (40/100 Zins vom 1. Jan.)	—	—
Odenb.-Portug. Dampfsch.-Wech.-Aktien	—	—
(4 pCt. Zins vom 1. Januar.)	—	—
Warsp. Spinnerei-Prioritäten-Aktien III. Emission	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,90	168,70
" " London " für 1 £ "	20,385	20,485
" " New-York " für 1 Doll. "	4,18	4,23
Holländische Banknoten für 10 Gulden	16,75	—
An der Börse in der Höhe notierten gek.: Odenburgische Spar- und Leihbank-Aktien	—	—
Odenburg. Eisenbütten-Aktien (Aufzucht)	—	—
Odenb. Verfeiner.-Gesellschafts-Aktien per Stück	1450 M.	3
Diskont der Deutschen Reichsbank 5 pCt.	—	—
Darlehenszins do. do. 6 pCt.	—	—
Unser Zins für Wechsel 5 pCt.	—	—
do. do. Conto-Corrent 6 pCt.	—	—

Märkte.

Odenburger Marktpreise
vom 16. Aug. 1893.

	M.	Pf.
Butter, Waage	1/2 kg	1 10
Butter, Markthalle	" "	1 15
Rindfleisch	" "	60
Schweinefleisch	" "	60
Speck, frisch	" "	60
Speck, geräuchert	" "	75
Nettowurst, geräuchert	" "	80
Nettowurst, frisch	" "	60
Gammelfleisch	" "	50
Kalbfleisch	" "	60
Hühner, frisch	" "	60
Schinken, frisch	" "	60
Schinken, geräuchert	" "	80
Gier, das Duzend	" "	60
Hühner, Stück	" "	1 20
Eint., zahme, Stück	" "	2
Eint., wilde, Stück	" "	1
Kartoffeln, neue, 25 Liter	" "	1
Bohnen, junge 1/2 kg	" "	5
Erbsen, 25 Liter	" "	1
Schmalz, pr. Liter	" "	30
Zwiebeln, pr. Liter	" "	20
Blumenkohl, Kopf	" "	50
Kohl, weißer, Kopf	" "	30
Bittereeren, Liter	" "	10
Johannisbeeren 1/2 kg	" "	20
Spitzkohl, Kopf	" "	15
Salat, 3 Köpfe	" "	15
Apfel zum Kochen, 25 Liter	" "	1 50

Gurten, Stück 15
Torf, 20 Hektoliter 6 —
Ferkel, 6 Wochen alt 15 —
Döberitz, 16. August. Am heutigen Viehmarkt fanden zum Verkauf 96 Ferkel, 183 Stück Rindvieh, 1141 Äste Schweine und 490 Ferkel. Die Qualität der Ferkel (meistens Arbeitsferde) war im allgemeinen eine mittelmäßige, dem Rindviehmarkt waren dagegen auch bessere Stücke in größerer Zahl zugeführt. Ferkel folgten je nach Qualität 600—750 M., 400—550 M., 120—180 M., und 45 bis 60 M. Käufe bessere Qualität wurden bezahlt mit 300, 450 M., zweiter Qualität mit 240—280 M., geringere Sorte mit 130—190 M. und niedrige Qualität mit 75—96 M. Ferkel folgten per Alterswoche 1,50—2,00 M. Einjährige Schweine 9—16 M., 1/2-jährige 22 bis 30 M., 1/3-jährige 35—40 M. und 1/4-jährige 45—60 M. Am Ferkelmarkt war der Handel flau, am Rindvieh- und Schweinemarkt etwas besser, doch mangelte es auch an Käufern.
Ker, 16. August. Der heutige Viehmarkt, welcher eine Zutritt von 412 Stück Hornvieh, 9 Kälbern, 5 Schafen, aufzuweisen hatte, zeigte ein äußerst lebhaftes, ziemlich lautes entsehrtes Bild. Von weit her hatten sich weitläufige Händler eingefunden, namentlich war Westfalen stark vertreten. Es war sehr viel hochtragendes Vieh angetrieben. Das Vieh fand, selbst in geringeren Sorten, zu befriedigenden Preisen Abnehmer. Fast der ganze Antrieb ging in andere Hände über. Junge Bullen waren ebenfalls sehr gesucht, dieselben wurden zahlreich und zu guten Preisen für Schlachtereien angekauft. Tiere, die im Frühjahr abgekalbt hatten, waren weniger begehrt, doch fielen in den Fällen, in welchen es zu Abverkäufen kam, gute Preise gezahlt sein. Die Preise für fahres und gültiges Vieh haben eine merkliche Steigerung noch nicht erfahren, der Umsatz in dieser Viehsorte war nur ein bescheidener. Der nächste Viehmarkt findet am 23. d. M. statt.
Bremen, 17. August. Amtlicher Viehmarktbericht. Heutiger Antrieb incl. des gelrigen Bestandes: 70 Rinder, 296 Schweine, 291 Kälber, 165 Schafe. Geschlachtet wurden: 46 Rinder, 279 Schweine, 270 Kälber, 176 Schafe. Lebend ausgeführt: 7 Rinder, 1 Schwein, 5 Kälber, 3 Schafe. Bestand: 17 Rinder, 18 Schweine, 16 Kälber, 1 Schaf. Bezahlt wurden: pr. 50 kg Schlachtgewicht für Ochsen 59—60, Lenden 50—59, Steiere 44—52, Kühe 50—59, Schweine 52—59, Kälber 45—65, Schafe 45—55 M.
Tendenz: Trotz mäßigen Antriebs wickelte sich der Verkauf nur langsam ab. Unverkauft blieben übrig 6 Rinder, 16 Schweine und 8 Kälber.
Hannover, 17. August. Central-Schlacht- und Viehhof, Amtlicher Bericht. Zu heutiger Viehmarkt waren aufgetrieben: 2 Stück Großvieh, 290 Stück Schweine, 296 Stück Kälber, 45 St. Hammel. Die Preise sind: Großvieh I. Sorte — M., II. Sorte — M., III. Sorte — M. Schweine I. Sorte 55—57 M., II. Sorte 52—54 M., III. Sorte — M. per 100 Pfd. Rinder I. Sorte 65 M., II. Sorte 60—60 M., III. Sorte — M., Hammel I. Sorte 50—55 M., II. Sorte — M. per 1 Pfd.
Tendenz: Handel flau.
Wilmshaven, 16. August. Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf fanden: 798 Rinder, 6799 Schweine, (dabei 689 Kalbener und 230 Galtziege), 1528 Kälber, 2371 Hammel. An Rindern wurden bei mattem Gehalt nur gegen 200 Stück, zum größten Teil geringere Ware zu den vorigen Sonntagspreisen (3. Sorte 36—42 M., 4. Sorte 30—34 M. per 100 Pfund Fleischgewicht) verkauft. — Der Schweinemarkt verlief schleppend und wurde nicht ganz geräumt. Schwere inländische Ware war bei dem letzten Angebot von Kalbenern verhältnismäßig. 1. Sorte 54 bis 56, 2. Sorte 51—53, 3. Sorte 47—51 M. per 100 Pfd. mit 20 % Tara. — Kalbener brachten 43—45 M. per 100 Pfund mit 20 % Tara. — Der Kälberhandel gestaltete sich gedrückt und schleppend. 1. Sorte 45—48, ausgelieferte Ware darüber; 2. Sorte 41—44, 3. Sorte 36—40 M. per Pfund Fleischgewicht. — Von Hammeln wurde reichlich der dritte Teil und zwar zu ziemlich den gleichen Preisen wie am letzten Sonntagsabend abgesetzt (d. i. 1. Sorte

38—42, beste Lämmer bis 48, 2. Sorte 30—36 M. per Pfd. Fleischgewicht). Die wenigsten feinsten, leicht, nicht fetten Lämmer wurden etwas höher bezahlt.
Bremer Wochenmarkt. Donnerstag, 17. Aug. Das Angebot von Kartoffeln war heute nicht so dringend als in den vorhergehenden Markttagen, dennoch aber vollkommen genügend für den Bedarf. Man verlangte für beste weiße und Gieselerstücker von 20 bis 25 Liter 90 und 100 Pf., für rote 80 Pf. Gieseler, Birnen und Pfäumen gab es in Gülle und Fülle; erlere folgten per 20 Liter 80—100 Pf., Birnen je nach Qualität von 5 Liter 20—40 Pf. und gelbe und rote Pfäumen per Pfd. 10 und 15 Pf. Auf dem Holsteinermarkt war das Angebot von Butter nur spärlich und selbte namentlich bessere Qualität, welche man per Pfd. mit 1,25 Mf. bezahlen mußte, während geringere Sorten von Zwischenhändlern mit Mf. 1,10 abgegeben wurden. Hühner von mittlerer Größe konnte man bei Abnahme von 100 Stück noch zu Mf. 4,20—4,40 haben, während man für größere per Duzend 70 und 75 Pf. verlangte. Enteneier wurden nicht angeführt. Lebende Hühner zum Schlachten kosteten per Stück Mf. 1,80, do. Hähnchen 75 Pf., Masttauben Mf. 1—1,50, Hühner Kaninchen 40—60 Pf., geschlachtete Tauben 50 und 55 Pf., Masthühner 75—100 Pf., fette Enten Mf. 1,80—2,25, große Enten Mf. 2,20—2,40, junge Gänse Mf. 6—7. Von Geflügel war um 12 Uhr mittags die Auswahl noch recht beträchtlich.

Schiffsnachrichten.

Odenburg-Portugiesische Dampfschiff-Niederrei. Der Dampfer „Odenburg“ Kap. Schmidt, ist am 17. Aug. in Villa Real de Sta. Antonio angekommen. — Der Dampfer „Coimbra“, Kap. Claas, ist am 17. Aug. in Oporto angekommen.
London, 17. August. Der 1489 Reg.-Zens große englische Dampfer „Huller“ von Nework nach dem Tyne unterwegs strandete bei der Gasta-Zinsel (Gebirgen). Der Vorkerkehrraum ist voll Wasser. Näheres folgt.

Witterungsbeobachtungen in Odenburg
von M. Schulz, Optiker.

Monat.	Zerometer in ° Ré.	Barometer Barier in mm Hö. u.	Lufttemperatur Monat. in ° C.	in ° F.
17. Aug.	711,1	+ 15,9	765,8	28,3
18. Aug.	8 „	+ 15,6	765,1	28,2

Braunschweiger Vädagogium. Beim Herannahen des Wintersemesters dürfte es für manche Eltern von Interesse sein, einiges aus dem Programm des Braunschweiger Vädagogiums, staatl. konfession. höhere Privatschule mit Internat (Wannenseestraße 10) zu erfahren. Die Schule beruht in ihren unteren Abteilungen für prakt. Berufe und den Subalternbedienst. (Post u.), in den höheren Abteilungen für alle Schulzweige bis einschließlich zum Maturum, sowie in besonderen Kurzen für das Einjährig-Freiwilligen-Examen vor. Nach dem Prospekt liegt die Schulleitung auch großes Gewicht auf die körperliche Pflege und Ausbildung der Jüglinge. Die Anstalt befindet sich in einem eigenen Hause mit zugehörigem Garten, sie hat helle und geräumige Schulzimmer und gewährt für mäßigen Preis gute Verpflegung. Dieselbe kann nach untern Informationen betraut empfohlen werden.

Anzeigen.

Gemeindefache.

Osternburg. Die Lieferung des Petroleums für die Brennperiode vom 1. Septbr. 1893 bis 1. Mai 1894 der hiesigen Ortslaternen, soll in Submission vergeben werden. Verchlossene Offerten sind bis zum 21. d. M. beim Unterzeichneten einzureichen.
Der Gemeindevorsteher.
Dahlmann.

Landgemeinde Odenburg. Ein Beschluß des hier. Gemeinderats betreffend die Eisenbahn von Odenburg nach Brake, liegt vom 19. Aug. d. J. an auf 14 Tage zur Einsicht der Gemeindeglieder in der Wohnung des Unterzeichneten aus. Emaige Erinnerungen dagegen sind während dieser Zeit das einzubringen.
Der Gemeindevorstand.
Hanten.

Landgemeinde Odenburg. Der Hebrollen-Auszug der Hannoverischen Baugewerks-Berufsgenossenschaft, per I. Quartal 1893, liegt vom 19. August d. J. an auf 14 Tage zur Einsicht der Beteiligten in der Wohnung des Unterzeichneten aus.
Hanten, Gemeindevorsteher.

Neuenfrage. Die von weil. Schuster **F. F. Bruns** nachgelassene, dafelbst belegene **Brinkhölzer** wird am **21. August cr., nachm. 5 Uhr,** in **Bremer's Wirtschaft** zu **Neuenfrage** zum öffentlichen Verkauf ausgesetzt und bei annehmbarer Gebote der Zuschlag erfolgen. Kauflustige ladet ein
C. Saenderoff, Auktionator.

Ger. Nale und Wädinger traßen ein **D. G. Lampe.**
Prima Edamer Käse empf. **D. G. Lampe.**
Butjadinger Rahmkäse, fett und pikant, à 1/2 kg 60 M., empf. **D. G. Lampe.**

Anzeige.

Von heute ab wird an den **Trinkhallen** nur noch **Selters, aus destilliertem Wasser** bereitet, verabreicht werden.
Hochachtend
Jos. Happ.

Zwischenahner Segel-Klub.
Erste Regatta
am dem Zwischenahner See am Sonntag, den 20. August.

1. **Wettfahren von 12 Segelböten,**
 2. **Wettfahren von 6 Ruderböten,**
 3. **Zwei Wettfahren von 12 Fischerböten.**
Abfahrt und Ziel vor dem Kurhaus-Garten.
Konzert von der Kapelle der 2. Matrosen-Division Wilhelmshaven.
Anfang 4 Uhr.
 Eintritt zum Kurhausgarten 50 M. Zu den Hafenanlagen des Herrn Nidmers 50 M. extra.

Nach der Regatta: Grosser Ball
im Kurhausaal.
 Abends 8 1/2 Uhr: **Beleuchtung des Gartens u. der Schiffe durch 400 Lampions,**
 grosses Brillant-Feuerwerk zu Wasser und Land.

Kafete. Das **Nachgras** zum **Mähen** auf meiner Kiehwiese im Gölz, den 4 Wochen im Kleibrök wird am **Sonntabend, den 26. August cr., nachm. 4 Uhr,** meistbietend, auf dem **Treemmoorpladen,** veräußert, wozu einladet. Kiehwiese vorher zu bechen.
C. Hagendorf.

Bergnügungsfahrt
 per Dampfer „**Nixe**“ zum **Bremerhavener Freimarkt.** Abfahrt morgens 8 Uhr v. d. Eisenbahnbrücke. Karten à 2 M. 50 M. sind zu haben bei: **Wetke, Bahnhofstr., Radebush, Sager, Markt, Krämer, Börner, Achterstr., Doppermann, Langestraße, Schnauer, Dinklage, Heiligengeiststr., Stalling, Dommerchwerstr., Meller, Rosenstr.**
W. Eichhoff.

Odenburg. Das dem Wirt **Jan Kniller** zu **Nordmosleevohu** gehörende, dafelbst am **Kanal** belegene **Kolonat** — auf dem seit **Wirtschaft** und **Handlung** betrieben wurde — bestehend aus dem **neuen geräumigen Wohnhause,** einer **Schmiede** und den **60 S. S. großen, schweren Vadtorf** enthaltenen **Ländereien,** von denen ca. **14 S. S. kultiviert** sind, soll am **Freitag, den 25. Aug. d. J., nachm. 4 Uhr,** an Ort und Stelle zum Verkauf abermals ausgesetzt werden. — Ein **fernere Aufkauf** wird **nicht** beabsichtigt. **Kaufliebhaber** ladet ein
G. Lübben, Mfllr.

Die **Chelente** **Tanzlehrer** und **Lohnhörer** **Schröder** begeben am **23. d. Mts.** ihre **silberne Hochzeit.** Schröder trat 1864 bei der **Odenburgischen Artillerie ein,** machte die **Feldzüge 66, 70 und 71 mit.**

Mehrere Kameraden.
Wilhelmshaven. Für mein **Eisen- und Kupfergeschäft,** verbunden mit **Handlungs-Magazin,** suche per 1. Oktbr. a. einen tüchtigen jungen Mann als **Verkäufer.**
 Gehaltsanprüche bei freier Station sind anzugeben. Retourmarke verboten.
B. S. Meppen.
 I o. 2 einj. junge Mädchen, welche sich sowohl z. **Ausbild.** i. **Hausb.** als auch z. **Erholung** i. e. **wald- u. gebirgsreich.** **Gezied** zwischen **Göttingen** und **Münden** (800' hoch) 1 Jahr, v. 1. Oktbr. ab aufzuhalten wünschen, finden bei mäß. **Penfionsgeld** fremdl. **Aufnahme.** **Gaithaus G. Wachsmauth,** **Mollenfelde,** **F. Friedland (Leine.)**

Tanz-Unterricht,
 neuer **Kursus,** nächste **Stunde** **Montag** und **Donnerstag,** abends von **8 Uhr** an, im **Saal** zur „**Frischlichen** **Wiederturnst.**“ **Coerfen.**
F. Schröder, Tanzlehrer.

„Elektra.“
 Odenburg. **Schüttlingstr. 9a.** **Unternehmen** zur **Darstellung** und **Popularisierung** der **Elektrotechnik.** Ueber **300** **Maschinen, Apparate** u. **Großartige Experimente** durch **Dampf-Dynamo-Maschine.** **Strom** von **2 1/2** **Pferdekraften** verfügbar. **Ueberd.** **Speedmaschinen, Bühnen-** **effekte, Tagesneuheiten** u. **In Odenb. nur noch kurze Zeit.** **Gediffn.** u. **11—1 Uhr** u. **v. 4—7 Uhr, Mittw.** u. **Sonntags** abends bis **9 Uhr.** **Sonntags** geschlossen. **Eintritt** **50 M.** **Schüler** und **Militär** ohne **Charge** **25 M.** **Vormittags** **doppelte** **Preise.**

Glück auf!

Roman aus dem Harze von D. Cister.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Die Fröhlichkeit von aller bei der Schlittenfahrt war Ella. Ihre Augen leuchteten, ihre Wangen glühten, und kaum eine Minute stand ihr rotes Klappermäulchen still. Bald neckte sie sich mit Frederigo, bald ärgerte sie durch ihre übermütigen Bemerkungen die brave Tante Lore, bald summete sie ein lustiges Studentenlied vor sich hin.

„Nun, Tante Lore?“ rief sie nach einiger Zeit fröhlich, „gefällt Dir die Fahrt? Siehst Du auch warm?“

„Ja, ja, Kind, ich danke,“ erwiderte die alte Dame. „Ach, Herr Prado, zu meiner Zeit gab es solche großartigen Vergnügungen noch nicht. Jetzt ist die Jugend verwöhnt. Die Welt ist ganz anders geworden.“

Ella gefielen die mahnenden Worte der Tante durchaus nicht. „Wenn man alt ist, kann man noch genug hinter dem Ohr sitzen,“ meinte sie schnippisch. „Ich freue mich meines Lebens und will meine Jugend genießen. Wer weiß, wie es später wird? Du, Tante Lore, und Freda, Ihr kamet gut mit einander aus! Freda hatte auch stets Bedenken, wenn es galt, einmal so recht fröhlich zu sein.“

Als sie Freda's Namen genannt, erschraf sie innerlich, denn sie fühlte, wie Frederigo leicht zusammensackte. Sie war unvorsichtig gewesen, ihn an Freda zu erinnern; die Unvorsichtigkeit mußte auf alle Fälle wieder gut gemacht werden.

„Haben Sie schon Nachricht von Fräulein Freda?“ fragte Frederigo leise, und Ella erwiderte leichtsin: „Nein, noch nicht. Wir werden auch wohl noch einige Zeit warten müssen. Freda scheint uns vergessen zu haben. Das ist ja auch ganz natürlich, die große Stadt bietet so viel Abwechslung, daß die früheren Eindrücke rasch verwischt werden.“

„Ich denke, Fräulein Freda's Mama ist krank?“

„Ja, sie war krank, aber das giebt sich schnell wieder. Ich kenne den Zustand der Tante ganz genau. Das ist nicht so schlimm!“

„Meinen Sie wirklich, daß Fräulein Freda so rasch vergißt?“

„Nun sicherlich, bester Herr Prado. Mein Onkel macht ein großes Haus; es verlohnt sich ihm viele interessante Künstler und Freda ist der Stern dieser Kreise. Ich kenne auch ein kleines Herzensgeheimnis von ihr,“ setzte sie ein wenig malitios hinzu, „die Neigung zu einem jungen Schriftsteller — doch nein — ich darf nichts ansplaudern.“

Aufmerksam beobachtete sie sein Antlitz, das sich verdußert hatte. Ella's Worte berührten ihn schmerzlich; aber mußte er sie nicht für wahr halten, da Freda bis jetzt noch nicht einmal auf seinen Brief geantwortet hatte? Und würde Ella, welche mit Freda so eng befreundet schien, ohne Ursache in solcher Weise von ihrer Cousine sprechen? Das war nicht anzunehmen. Er seufzte leise auf und machte sich mit den Fingern zu schaffen, um seine schmerzliche Bewegung zu verbergen.

„Ja, ja, Herr Prado,“ begann jetzt auch Tante Lore, scheinbar die Worte Ella's bestäufigend, „Freda ist ein seltsames Mädchen. Man wird nicht recht klug aus ihr, sie ist still und verschlossen, aber im Grunde ihres Herzens ein gutes Kind. Längst schon könnte sie verheiratet sein; aber an allen jungen Herren hat sie etwas anzujagen. Ihr Papa hat sich schon oft darüber geärgert. Ich kenne ihren Papa nämlich ganz genau. Wie Sie wissen, bin ich die Cousine des Majors und seines Bruders.“

„Ja, ja, Tante Lore. Das ist eine alte Sache, das wissen wir,“ unterbrach Ella die Tante. Denn nichts konnte das lebhaftesten Ungeduldigen machen, als die langen

Auseinanderetzungen Tante Lore's über die verschiedenen Verwandtschaften.

Jetzt tauchten die Gebäude der Festenburg aus dem weißschimmernden Nebel auf. Die Mäuren der alten Burg selbst bekam man allerdings nicht zu Gesicht. Sie lagen weiter in den Wald hinein, an dessen Saum ein Gehöft, das Wirtshaus zur „Festenburg,“ sich erhob. Das Gasthaus war ein einfaches, einstöckiges, langgestrecktes Gebäude, berühmt durch seinen vorzüglichen Kaffee und den prächtigen, gelbgelben, selbstgebackenen Kapstuchen.

Der Wirt, die Wirten und mehrere Aufwärterinnen in Feiertagsgewand empfingen die Schlitten vor der Hausthür. Gewandt sprangen die Studenten heraus und hoben die Damen zur Erde. Jetzt kam auch Ella's Schlitten an die Reihe. Langsam schälte sich Tante Lore aus den vielen Umhüllungen heraus, während sie schon dieser und jener älteren Dame güßend zuwinkte. Ella war behende an der anderen Seite des Schreitens herausgesprungen und begrüßte mehrere Freundinnen, die nicht ohne Meid sie auszufragen suchten, ob die Fahrt schön gewesen sei. Denn im Grunde ihres Herzens hatten sie alle es Ella eigentlich übel genommen, daß sie die Auserwählte des schönen Perianers gewesen war. Ella betriedigte mit schnippischer Schadenfreude die Witzgebierde der guten Freundinnen, um dann am Arme Frederigo's stolz und triumphierend in das Gastzimmer zu treten.

Hier fand die allgemeine Begrüßung statt. Tante Lore sollte hier — Tante Lore sollte dort Platz nehmen. Schließlich fand die würdige Dame einen besaglichen Sitz in der Nähe des großen Kachelofens zwischen der Frau Bergart Schlegel und der Frau Doktorin Stamm.

Da gab es denn vieles zu erzählen! Neulich der verunglückte Kaffee bei der Frau Doktorin, als der Kuchin nicht ausreichte! Und dann der Kaffee bei der Frau Pooldirektorin, welche noch nicht einmal gelbene Mokkafässer besaß! Und erst der Thee bei der jungen Frau Affessor! Das war doch recht abern von der jungen Frau, daß sie jeden Augenblick nach der Thür sah, ob ihr teurer Gatte, der Herr Affessor, noch nicht nach Hause käme! Na, der Herr Affessor würde sich schon nicht verärgern. Als Junggeheile hatte er es toll genug getrieben, wie wenigstens die Frau Doktorin zu erzählen wußte.

Während dieser höchst angenehmen Gespräche der älteren Damen hatte die junge Welt an der langen Kaffeetafel im Tanzsaal Platz genommen. Jede Dame erhielt einen Strauß frischer Blumen in den Farben der verschiedenen Verbindungen. Am prächtigsten nahmen sich die blau-weiß-roten Hyazinthensträußchen der Montanen aus, so meinte wenigstens Ella, die Blumen mit schelmischen Seitenblick auf Frederigo an ihr leeres Stumpfnäschchen führend. Der ganze Saal duftete nach frischem Kuchin und Kaffee, sowie nach den grünen Tannenzweigen, mit denen die Wände verziert waren. Auf der mit Tannenzweigen geschmückten Estrade stammten die Musiker ihre Instrumente. Als die erste Fanfare erkante, öffneten sich die Flügelthüren und Wirt und Wirten, gefolgt von den frischen, feierlich gepuderten Wägden trugen die mächtigen, mit dem braunen, duftenden Trant angefüllten Kaffeekannen herein.

Unter Plaudern und Lachen, Scherzen und Reden ward der Kaffee eingenommen. Ella, welche zwischen Frederigo Prado und John Lee saß, war voller Humor und übermütiger Laune. Gar reizend wußte sie zu schwätzen, gar schelmisch zu lachen und so allerliebste ihre kleine Hausfrauenpflichten beim Einrichten des Kaffees zu erfüllen, daß man es John Lee wohllich nicht verdenken konnte, wenn er seine eigene Dame, eine Professorstochter, in „höheren Tönen,“ wie Ella sagte, ein wenig vernachlässigte, um sich der schönen Ella Gehör zu widmen.

Endlich wurde die Kaffeetafel aufgehoben. Die Tische und Stühle waren rasch zur Seite gerückt und lustig aufjorbend klangen die ersten Takte eines Straußlichen Walzers durch den Saal. Umhüllungen von den Armen Frederigos

flog Ella dahin. Ach! Wie pochte ihr Herz! Wie glühten ihre Wangen! Wie blitzten ihre Augen! Sie liebte Frederigo Prado — ja sie liebte ihn, das fühlte sie in diesem Augenblicke so recht, wie sie sich in seine Arme schmiegen konnte. Und er — er sollte sie wieder lieben. Er sollte die blonde Freda vergessen! Er sollte ihr gehören, ihr fürs ganze Leben! Zünger schmiegte sie sich an seine Brust und mit leinem, schenen Druck legte sich ihre Hand in die seinige. — Und da — ein seliges Gefühl durchströmte ihr Herz — empfand in dem leichten Gegenruck seiner Hand und spürte, daß er sie fester an sich preßte. In ihrem Herzen jubelte es auf. Sie würde den Sieg davon tragen.

Und Frederigo? Auch in seinem Herzen quoll ein seltsam warmes, beseeligendes Gefühl empor, als er die weiche Gestalt Ellas in seinen Armen hielt. Verwundernd fast umwogte ihn der Duft der Hyazinthen, der sich mit dem zarten Parfüm von Ellas Loden vermischte. Ihre vorhin so übermütig blühenden Augen lagen jetzt mit schener Innigkeit zu ihm empor und die halb geöffneten, roten Lippen leuchteten ihm, wie ein eben aufgebrodener, thaurisches Rumpurroslein entgegen. Er besand sich in einem Taumel, in einem Rausch der Sinne; er vergaß alles um sich her, er vergaß auch das stille, von blonder Loden umrahmte Antlitz Fredas. Er wich den ganzen Abend nicht von Ellas Seite, jedoch er sich dem Jörn der übrigen Mädchen aussetzte und kein „auf-fallendes Benehmen“ einer scharfen Kritik seitens der alten Damen unterzogen wurde.

Doch auch dieser Abend mußte ein Ende nehmen. Der Mond stand hoch am nächtlichen Himmel, als klingend und klirrend die Schlitten vorführten, um die fröhliche Gesellschaft wieder nach der Stadt zurück zu bringen.

War die Aussicht schon herrlich gewesen, so war die Rückkehr von einem romantischen Zauber umfloßen, der selbst die Herzen der älteren Damen und Herren gefangen nehmen mußte.

Die Stadt war bald erreicht. Noch einmal ein fröhliches „Glück auf!“, dann trennten sich die Schlitten, um die Damen nach Haus zu bringen. Für Frederigo und Ella war der Augenblick des Abschiedes gekommen. Tante Lore war eingeschlafen; mühsam ermunterte sie sich, reichte Frederigo die Hand, bedankte sich für die angenehme Unterhaltung und stieg langsam die Treppe hinauf, nach dem Hauschlüssel in der Türe ihrer Tante suchend. Frederigo hatte die Fingel dem Antiker zugeworfen, welcher langsam davon fuhr. Der junge Student stand mit Ella am Fuße der Treppe, ihre Hand in der seinen haltend. „Wie wunderbar! Heute Morgen noch hatte er nur flüchtig an Ella gedacht und jetzt vermochte er es kaum über sich, ihre warme kleine Hand freizugeben. Ella blickte lächelnd zu ihm auf. Ihre weißen Fingerringe blitzten gleich Perlen zwischen den roten Lippen hervor, da überkam ihn heiß aufsteigend der Wunsch, die roten Lippen zu küssen, er beugte sich zu ihr nieder und bat leise flüsternd: „Ella, mein Schlittenrecht.“

Ob sie ihm die Lippen gereicht; ob er die zierliche Gestalt an sich gezogen, sie wußten es später nicht zu sagen. Einen Augenblick brannten ihre Lippen leidenschaftlich heiß aufeinander und ihr Arm umschlang liebend seinen Nacken. —

Der Tante Lore war es inzwischen glücklich gelungen, die Hausthür zu öffnen.

„Kommt Du, Ella?“

„Ja, Tante, sofort!“

„Auf Wiedersehen, süßes Mädchen,“ flüsterte Frederigo. Noch einmal fühlte er ihren unigen Händedruck, dann sprang Ella leichtfüßig die Stufen hinauf, wunkte mit der Hand und war in dem dunkel gähnenden Hausflur verschwunden. Knarrend schloß sich die schwere Thür. Einmal, tief aufatmend stand Frederigo da in der feierlichen, stillen, sternhellen Winternacht. —

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Nachdem die Nennwahl von Abgeordneten zum Landtage des Großherzogtums ausgeschrieben, und demgemäß und nach den näheren Bestimmungen des Wahlgesetzes vom 21. Juli 1886 die Liste der stimmberechtigten Wähler der politischen Stadt-Gemeinde Oldenburg aufgestellt worden, ist dieselbe nach Art. 17 § 1 des Wahlgesetzes auf drei Tage, und zwar am 4., 5. und 6. September d. J. im Rathause, Zimmer Nr. 23, zur Einsicht der Beteiligten ausgesetzt.

Einwendungen gegen die Richtigkeit dieser Liste sind innerhalb der gedachten drei Tage bei dem Unterzeichneten einzubringen und, soweit nötig, zu begründen.

Nach Ablauf der oben gedachten drei Tage und Erledigung der etwa erhobenen Einwendungen gegen die Richtigkeit derselben wird die Liste für richtig erklärt und sind dann weitere Einwendungen gegen dieselbe nicht mehr zulässig, vielmehr ist jemand nur dann, wenn er in dieser Liste aufgeführt ist, stimmberechtigt. Oldenburg, den 11. August 1893.

Der Stadtmagistrat.

Roggemann.

Der Heberollen-Ansatz für das I. Quartal 1893, betr. die der Stadtgemeinde Oldenburg angehörenden Selbstverscherten bezu.

Regie-Bauunternehmer der Versicherungs-Anstalt der Hannoverischen Baugewerks-Vereinsgenossenschaft, liegt vom 20. August d. J. an während 2 Wochen in der Stadtkammer, Rathaus, Zimmer Nr. 3, zur Einsicht der Beteiligten offen.

Oldenburg, den 15. August 1893.

Der Stadtmagistrat.

Roggemann.

Nachdem der Vorschlag über die Einnahmen und Ausgaben der städtischen Kassen pro 1893/94 gedruckt ist, werden Exemplare desselben, soweit der Vorrat reicht, an die Gemeindeglieder in der Registratur des Magistrats unentgeltlich verabfolgt. Oldenburg, den 16. August 1893.

Der Stadtmagistrat.

Roggemann.

Oldenburgische Staatsbahn.

Am Sonntag, den 20. d. Mts., abends 11 Uhr, wird ein **Sonderpersonenzug von Fover nach Carolinensiel** gefahren, welcher auf aller Stationen nach Bedarf anfahren und 11.46 nachts in Carolinensiel eintrifft wird.



In Veranlassung des **Westner Stappelmartnes** werden Montag, den 21. August d. J., folgende Personen-Sonderzüge zu gewöhnlichen Fahrpreisen gefahren:

	morgens	abends
Oldenburg	Abf. 6.15	Weshta Abf. 8.22
Djternburg	6.21	Falkenroth „ 8.28
Sandfrug	6.37	Calveslage Ant. 8.37
Hunflofen	6.52	Langförden „ 8.45
Großknuten	7.05	Schneiderzug „ 8.55
Alphorn	7.20	Alphorn „ 9.18
Schneiderzug	7.43	Großknuten „ 9.31
Langförden	7.53	Hunflofen „ 9.42
Calveslage	8.01	Sandfrug „ 9.56
Falkenroth	Ant. 8.10	Djternburg „ 10.12
Weshta	8.16	Oldenburg „ 10.18

Der Sonderzug morgens hat in Alphorn Anschluss an den gewöhnlichen Zug von Nanchbrück. Den Anschluss an den Abendsonderzug wird der um 9.25 von Alphorn nach Nanchbrück fahrende Güterzug aufnehmen, derselbe führt nur 3. Wagenklasse.

	abends	abends
Lohne	Abf. 7.50	Weshta Abf. 7.15
Krimpenfort	7.59	Hagen Ant. 7.22
Hagen	8.08	Krimpenfort „ 7.31
Weshta	Ant. 8.15	Lohne „ 7.40

Großherzogliche Eisenbahn-Direktion.

Verkauf einer Gastwirtschaft.

Die hier an der Nadorferstraße belegene **Besitzung der Witwe Schepfer**, bestehend aus einem zur Handlung und Wirtschaft eingerichteten **Wohnhause** mit angebautem **Tanzsaal**, sowie **Garten**, soll zum bestmöglichen Antritt unter günstigen Bedingungen durch den Unterzeichneten verkauft werden. Ich erlaube Respektanten, ebenfalls mit mir in Unterhandlung zu treten, wobei ich noch bemerke, daß der Verkauf des an frequenter Lage belegenen Immobilien in Folge Nachlassregulierung notwendig geworden ist und unter allen Umständen zum Abschluß gebracht werden soll.

Oldenburg, 13. Aug. 1893.

W. Köhler, Gottorpstraße 16.

Kartoffel-Mehl und Speise-Kartoffeln

liefern billigt
Gebr. Gerber in Bernitz,
Stärkefabrik u. Landesprodukten-Handlung.
Zu verm. e. schöne Wohnung. Gerberhof 7.

